Gábor Kerekes
Budapest

Der große Fall?
Die Rezeption Peter Handkes in Ungarn bis nach dem Nobelpreis[1]

Abstract: This paper gives an overview of the reception of the works of the Austrian author Peter Handke in Hungary from the beginnings up to the year 2020. In the communist times, in the times of the so-called „Peoples Republic of Hungary" Peter Handke belonged to the group of modern Western authors who were not compatible with the cultural policy of the Hungarian state. Over years it was a great effort of Hungarian intellectuals to introduce and establish Handke in Hungary as a relevant contemporary author with a growing number of published Hungarian translations of his works from the 1970's until 1990. Interestingly with the political changes of the years 1989/90 the interest in Handke and his oeuvre seemed to vanish. In the years 1991 – 2019 there were no book publications of his works in Hungary and even after Handke's winning Nobel prize only one – formerly already published – translation of one of his works was published.
Keywords: reception, Austrian literature, Peter Handke, literary studies, influence of politics on literature.

1. Einleitung

Spätestens mit der Verleihung des Nobelpreises für Literatur des Jahres 2019 dürfte der letzte Moment gekommen sein, in dem die bereits mit den späten sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts einsetzende Rezeption Peter Handkes in Ungarn nach einem spektakulären Rückgang des Interesses der ungarischen Verlage für seine Werke in der ersten Hälfte der neunziger Jahre einen erneuten Aufschwung erleben könnte – hatte man denken können. Während sich am Beispiel der ungarischen Rezeption etwa Robert Musils zeigen ließe, wie ab den 1960er Jahren die ungarische Literaturwissenschaft und Literaturkritik einen von der staatlichen Kulturpolitik ungeliebten Autor durchsetzen konnte (und als Gegenbeispiel dazu ebenso, wie zum Beispiel die Aufnahme der Werke der „Dortmunder Gruppe 61" durch den Widerstand der gleichen Personengruppe entgegen

[1]Alle Übersetzungen aus dem Ungarischen vom Verfasser, G.K.

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

der staatlichen Unterstützung für die Literatur der Arbeitswelt sabotiert wurde), ist die Rezeption Peter Handkes in Ungarn ein Beispiel dafür, wie das Interesse und die Begeisterung von Literaturwissenschaft, Literaturkritik und auch ungarischen Literaten nicht ausreichte und bis datonichtausreicht, um diesen Autor dem ungarischen Lesepublikum näher zu bringen. Peter Handke hatte seit der politischen Wende in Ungarn bis zum Nobelpreis – also inzwischen seit dreißig Jahren – keine einzige selbstständige Buchpublikation mehr erlebt, woran allerdings der Nobelpreis, der als „Verkaufsargument" von den Verlagen weltweit gegenüber der Leserschaft ins Feld geführt wurde, nur insofern etwas änderte, dass es jetzt eine – allerdings: eine einzige – Buchveröffentlichung eines Handkeschen Werkes gab, und diese war auch nur die erneute Veröffentlichung einer bereits 1979 publizierten Übersetzung.

Das Desinteresse der ungarischen Verlage an seinem Schaffen war derart groß, dass nicht einmal seine als „skandalös" oder „unerhört" vermarktbaren Stellungnahmen in Bezug auf den Krieg im ehemaligen Jugoslawien irgendeinen dieser Verlage dazu gebracht haben, die in diesem Kontext stehenden Texte von ihm als selbstständige Publikationen herauszubringen. Das Problem dürfte in erster Linie nicht seine politisch naiv-einseitige Auffassung über die Ereignisse während des Jugoslawienkrieges und ihrer Deutungen dargestellt haben, sondern die Frage, ob und wie man das Handkesche Lebenswerk den ungarischen Lesern als attraktiv erscheinend präsentieren könnte. Je umfangreicher das Handkesche Werk von Jahr zu Jahr wurde und je verwobener es sich durch die vielen Querverweise, Anspielungen, wiederaufgenommene und/oder modifizierte Motive in seinen Texten gestaltete und sich schon beinahe zu einem einzigen großen Gesamtwerk vereinte, d. h. je stärker sich sein Lebenswerk zu einem immer kohärenterem intellektuell-künstlerischem Gebilde formte, desto mehr schwanden die Aussichten darauf, dass aus dieser großen Einheit herausgelöste Einzelwerke einen ungarischen Verlag finden können, da das Lebenswerk Handkes sich ja vielmehr in seiner – möglichst umfassend präsentierten – Einheit dem Leser wirklich erschließen kann.

Dabei schien es gerade zur Zeit der politischen Wende von 1989 – 1990, als ob Handke von dem nunmehr von politischen Restriktionen freien Verlagswesen in Ungarn würde profitieren können. Heute – im Jahr 2020 – muss man zu dem Urteil gelangen: Hinter der deutlichen Unterstützung der ungarischen Intellektuellen für Handke stand damals und steht auch heute noch kein tatsächliches Publikumsinteresse. Inwieweit sich dies durch den

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

Nobelpreis in der Zukunft doch noch ändern wird, wird sich in den kommenden Jahren erweisen, doch käme es einer Überraschung gleich.

2. Die Anfänge der Handke-Rezeption in Ungarn 1968 – 1969

Insgesamt sind bis heute von Peter Handke zahlreiche Texte in ungarischer Sprache veröffentlicht worden, doch ist ihr Anteil am recht umfangreichen Handkeschen Oeuvre zugleich gering. Der Verlauf der Veröffentlichungen der Handkeschen Werke zeigt den für Ungarn typischen Weg, den die Werke von Autoren nahmen, über deren Bedeutung und/oder Bedenklichkeit sich die Kulturpolitik des kommunistischen Ungarn nicht im Klaren war. Ähnlich wie z. B. auch im Falle des bereits erwähnten Robert Musil wurde in der monatlich erscheinenden, sich der Weltliteratur widmenden Zeitschrift **Nagyvilág** [**Weite Welt**] zunächst Kürzeres veröffentlicht, das die „Kompatibilität" des Autors unter Beweis stellen sollte. Die Zeitschrift besitzt bei der Durchsetzung dieses österreichischen Autors – und darüber hinaus noch einer Vielzahl anderer Schriftsteller – in Ungarn vor der politischen Wende 1989/90 große Verdienste. Sie hat im Laufe von Jahrzehnten eine Vielzahl der der Kulturpolitik der Volksrepublik Ungarn nicht genehmen Autoren schrittweise aus der politischen Quarantäne befreit und schließlich durchgesetzt. **Nagyvilág** wurde 1956 noch vor dem Volksaufstand gegründet und erhielt staatlicherseits, wie das in der Zeitschriften- und Kulturlandschaft der meisten Länder des Ostblocks der Usus war, ein genau umrissenes Aufgabengebiet zugeteilt. Als Vorbild schwebte der ungarischen Kulturpolitik die sowjetische Zeitschrift **Innostrannaja Litjeratura** [**Ausländische Literatu**] vor, die sich der – selbstverständlich auf Grund politischer Kriterien gefilterten – Popularisierung und Verbreitung der Weltliteratur zu widmen hatte. Ironischerweise erarbeitete sich das ungarische Organ in Ungarn einen ähnlichen Status wie das sowjetische Vorbild in der Sowjetunion: Es wurde auf Grund seiner Offenheit und der latenten Kritik am eigenen System zur vielleicht bedeutendsten Literaturzeitung des Landes, mit einer immensen Wirkung auf die Intellektuellen. Die erste Nummer von **Nagyvilág** erschien im Oktober des Jahres 1956 und erweckte über das bloße Faktum ihres Erscheinens hinaus auch dadurch Aufmerksamkeit, dass gleich Texte mehrerer bis dahin in Ungarn offiziell verpönter Schriftsteller und Dichter in ihr publiziert wurden. Nach dem Volksaufstand 1956 erschien die Zeitschrift erneut im April des folgenden Jahres und verfolgte den einmal eingeschlagenen Kurs so gut, wie die Zeitumstände dies zuließen – und meistens noch viel besser. „Vom Frühjahr

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

1957 an bis zur Mitte der sechziger Jahre war beinahe jede Ausgabe von **Nagyvilág** ein Ereignis, brachte jede Nummer etwas Neues und Wichtiges in das literarische und geistige Leben Ungarns.“ (Révész 1997: 104)

Für das Blatt hatte man einen in der ungarischen Presselandschaft bereits etablierten und wohlklingenden Namen übernommen: So hieß bereits die zwischen 1946-48 zweiwöchentlich erscheinende Zeitschrift der ungarisch-französischen Gesellschaft, wodurch ein gewisses Flair von Weltoffenheit und Anknüpfung an (west-)europäische kulturelle Traditionen suggeriert wurden. Der erste staatlich eingesetzte Chefredakteur des Blattes entsprach diesem Image: Es handelte sich bei ihm um den in der französischen Kultur verwurzelten Emil Kolozsvári Grandpierre, der in seiner Tätigkeit als Chefredakteur um ein Vieles mehr dem deklarierten Ideal der unvoreingenommenen Beschäftigung mit der modernen Weltliteratur entsprach, als dies von der Kulturpolitik tatsächlich beabsichtigt war. Deshalb wurde Emil Kolozsvári Grandpierre bereits im folgenden Jahr, 1957 von dem linientreuen Altkommunisten László Gereblyés abgelöst, was deutlich offenbarte, welch enge Grenzen der Spielraum der freien Meinungsäußerung und der Beschäftigung mit Weltliteratur damals in Ungarn hatten. Die Frage war dann bis zur politischen Wende in den Jahren 1989/1990 eigentlich immer nur, wo diese Grenzen lagen, wie weit man bei der Veröffentlichung in erster Linie so genannter „bürgerlicher“ westlicher Autoren gehen konnte und durfte. Es ist das Verdienst der Zeitschrift **Nagyvilág** diese Grenzen immer wieder nicht nur ausgelotet, sondern sie auch verschoben, den Spielraum für das in Ungarn Zulässige schrittweise vergrößert zu haben. Die Glanzzeit erlebte das Blatt unter der Leitung zweier Literaturhistoriker, von László Kardos (1960–1974) und dem Shakespeare-Forscher László Kéry (1974–1992). Aus Sicht der Kulturpolitik war das Gewicht der Chefredakteure von Zeitschriften zwar geringer als das der Leiter von Buchverlagen, doch unterstand **Nagyvilág** faktisch, zeitweilig auch offiziell, György Aczél, dem maßgeblichen Gestalter der Kulturpolitik in der Zeit des Kádár-Regimes. Aczél, der zwischen 1956 – 1989 Mitglied des Zentralkomitees der sich als „Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei” (USAP) bezeichnenden kommunistischen Partei war und im Laufe dieser Jahrzehnte verschiedenste Posten in der Parteihierarchie innehatte, griff nach Gutdünken immer wieder willkürlich in das kulturelle Leben Ungarns ein, das er omnipotent zu steuern versuchte.

Das Verdienst der Zeitschrift **Nagyvilág** ist, dass sie die sich ihr bietenden Möglichkeiten weitestgehend genutzt hat, was nicht unterschätzt werden sollte, da dies ein bedeutendes Maß an Zivilcourage erforderte. Das

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

Bild Ungarns der Kadar-Ära wird im Ausland von der innenpolitischen Situation in den 1970er und 1980er Jahren, dem Image der „lustigsten Baracke im Lager“ gemildert. Der Zeitraum bis zum Beginn der siebziger Jahre war aber bei Weitem nicht so idyllisch. Das bedeutete damals, dass selbst wenn man – um im Bereich der Literatur und Kultur zu verbleiben – von der Kulturpolitik eine Genehmigung zur Veröffentlichung bestimmter Texte und Autoren hatte, konnte man sich nicht darauf verlassen, ob man sich nicht etwa nach einem erneuten Schwenk im politischen Kurs und dem Verbot der zuvor genehmigten Texte unter den politisch Missliebigen wiederfinden würde, die „feindliche Texte“ veröffentlicht hatten. Trotzdem nutzte man immer wieder die der Zeitschrift zugewiesene Aufgabe der Veröffentlichung von Übersetzungen moderner ausländischer Literatur sehr häufig auch zur Einführung von Autoren, die – wie man sich beim Blatt darüber selbststverständlich im Klaren war – nicht den politischen Maßgaben der herrschenden Staatspartei entsprachen. Dadurch errang die Zeitschrift im Laufe der Jahrzehnte ein hohes Ansehen bei der ungarischen Leserschaft. Sie überlebte die politische Wende, verlor aber angesichts des nunmehr ohne Zensur existierenden freien Buchmarktes an Bedeutung. Theoretisch existiert sie auch heute noch, wobei praktisch die letzte Ausgabe im Jänner 2016 erschien – seitdem „pausiert“ ihr Erscheinen.

Zuerst erschien von Peter Handke in **Nagyvilág** 1968 **Selbstbezichtigung**, mit einleitenden Bemerkungen des Übersetzers, des Schriftstellers Gábor Thurzó (1912 – 1979) (Handke 1968: 1647 – 1666). Dies mag aus heutiger Perspektive als nichts Besonderes erscheinen, doch durch diese Veröffentlichung wurde Handke in den Kreis der von einer Veröffentlichung in Ungarn nicht ausgeschlossenen Autoren überführt und es war den Verlagen in Ungarn dadurch damals möglich geworden, sich hierauf berufend um die Publikation weiterer Handke-Texte zu bemühen.

1969 führte man dann dem ungarischen Publikum den Theaterautor Handke vor, indem in der nach Samuel Becketts Stück betitelten Anthologie **Endspiel**, in der zeitgenössische Einakter veröffentlicht wurden, von Handke in der Übertragung der Übersetzerin Erzsébet Gergely (* 1933) **Publikumsbeschimpfung** zu lesen war, die als routinierte Übersetzerin u.a. auch E.T.A. Hoffmann und Stefan Zweig ins Ungarische übertragen hatte (Handke 1969: 359 –388). Der Band erschien den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend im Budapester Verlag **Európa**, dem von der Kulturpolitik die ausländische Literatur als Betätigungsfeld zugewiesen war. Im gleichen Jahr schrieb noch András Szeredás (*1938) in der Zeitschrift **Színház** [**Theater**]

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

über Handke und das Sprechtheater (Szeredás 1969: 49 –51), wobei er die Bedeutung Handkes für die Bühne und seine Modernität unterstrich.

In ungarischen Lexika und Literaturgeschichten erscheint Handke in den sechziger Jahren noch nicht – zu neu, zu modern waren seine Person und seine Werke. Man sollte nicht vergessen, dass in dieser Zeit – um bei Musil als einer Vergleichsgrundlage zu bleiben – die Diskussionen zwischen einigen mutigen Literaten sowie Literaturwissenschaftlern und Kritikern einerseits und der Kulturpolitik andererseits noch um die Frage gingen, ob es denn überhaupt möglich sei, etwa den **Mann ohne Eigenschaften** in einer ungarischen Übersetzung zu veröffentlichen. Verglichen mit der Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellte Handkes Literaturauffassung eine geradezu unfassbare Neuerung dar. Kein Wunder, dass Handke in dem einzigen Buch in dieser Zeit, das hinsichtlich der Aufnahme der internationalen Literatur relevant war, in dem 1968 erschienenen **Lexikon Ausländische Schriftsteller des 20. Jahrhunderts** noch mit keinem Artikel vertreten ist – die Herausgeber konzentrierten sich hier auf die aus ungarischer Sicht damals etablierten Autoren; dementsprechend findet sich auch kein Eintrag zu Thomas Bernhard, allerdings einer zu Ingeborg Bachmann (XX1968: 42).

3. Die Schaffung der Grundlagen für Handkes Durchsetzung in Ungarn 1970–1979

Nagyvilág hat auch im Weiteren viel für Handkes Verbreitung in Ungarn getan. 1970 erschienen hier die Gedichte **Birtokviszonyok (Die Besitzverhältnisse)**, **Történelmi hazugságok (Geschichtslügen)**und **A kifordított világ (Die verkehrte Welt)**, drei Texte, die der Meinung der Redaktion nach offensichtlich als auch für die offizielle Kulturpolitik geeignet erschienen waren (*Nagyvilág* 1970: 323 –330). Der Übersetzer war Dezső Tandori (1938 –2019), was insofern von Bedeutung ist, als er zu den größten Talenten der modernen, sich dem so genannten „sozialistischen Realismus“ entziehenden ungarischen Lyrik gehörte. Aufmerksam ist man auf ihn 1966 geworden, als er ein Ausschreiben des PEN-Clubs gewann. Zunächst meldete er sich mit den Lyrikbänden **Töredék Hamletnek** (1968) [**Bruchstück für Hamlet**] und **Egy talált tárgy megtisztítása** [**Säuberung eines gefundenen Gegenstandes]** (1973), in denen er eine für die ungarische Lyrik ungewohnte Dichtersprache etablierte. Weg von der Bildhaftigkeit versuchte er abstrakte Zusammenhänge auszudrücken, Begriffen und grammatischen Elementen eine eigenständige Rolle zu geben.

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

Im Laufe der Zeit integrierte er zunächst Schachdiagramme, Flugpläne, Totottippzettel in seine Werke, in denen solche Elemente nach und nach den Text ersetzten. Ein Hauch von Wiener Gruppe, von frühem Handke, etwas H. C. Artmanneskes durchweht einen Teil seiner eigenen literarischen Produktion, die immer stärker gekennzeichnet ist von seiner Auffassung, nach der eigentlich nur noch „Texte" geschrieben werden können, die allerdings Berichte, Notizen, Skizzen, ja eigentlich alles mögliche sein können. Seine (Prosa-)Werke sind bevölkert von Teddybären, Spatzen und Kakteen, sie haben eigentlich kaum eine Handlung, sondern vermitteln Stimmungen und Eindrücke. Vermutlich hat seinem Renommee als Autor der unglaublich produktive Schub an Werken ab Mitte der 1970er Jahre bis in die achtziger Jahre bis zu einem gewissen Grad geschadet, und die Literaturkritik sah sich zumeist überfordert an seinen Gedichten, Erzählungen, Kriminalromanen, Ausflügen in den Bereich der Science-Fiction, seinen sowohl an Erwachsene als auch an Kinder und kindische sowie kindliche Erwachsene gerichteten Büchern, was gepaart mit seinem legendenumwobenen Lebenswandel – d.h. zusammen mit etlichen Haustieren, Vögeln in seiner Budapester Stadtwohnung lebend – ein eher kauziges Bild seiner Persönlichkeit vermittelte. Bis zum Ende seines Lebens war er aktiv, er publizierte regelmäßig auch in Zeitschriften. Für uns ist er an dieser Stelle als einer der Übersetzer Handkes von Interesse, wobei sein übersetzerisches Spektrum vom **Mann ohne Eigenschaften** über weniger komplexe Literatur hin bis zur Übersetzung des bluttriefenden „hard-boiled" Gewaltkrimis **I the Jury** von Mickey Spillane reicht, womit schon angedeutet ist, dass Tandori nicht nur für Übersetzungen aus dem Deutschen, sondern auch aus dem Englischen und Amerikanischen verantwortlich zeichnet.

Zugleich wurde in **Nagyvilág** auch der Theaterautor Handke nicht vergessen. Mária Ember (1931 –2001), selber Schriftstellerin, berichtete im gleichen Jahr über eine Aufführung von **Das Mündel will Vormund sein** in München (Ember 1970: 1102–1104) und Auszüge aus dem Stück erschienen ebenfalls 1970 in der bereits erwähnten Zeitschrift **Színház** (Színház 1970: 43–48).

In den folgenden Jahren war Handke zweimal in der Anthologie-Reihe **Égtájak. Öt világrész elbeszélései** [**Himmelsrichtungen. Erzählungen aus fünf Kontinenten**] mit Texten vertreten. (Diese Anthologie-Reihe hatte einerseits das Ziel, der Kulturpolitik genehme Texte aus den sozialistischen Bruderländern zu veröffentlichen, wurde andererseits aber von den Herausgebern dazu genutzt, mit Hilfe der

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

unbedenklichen Erzählungen moderne westliche Prosa „durchzuschleusen“ – was nicht zuletzt auch dafür sorgte, dass die Bände überhaupt von interessierten Lesern gekauft wurden. In dieser Anthologie-Reihe erschienen von Handke **Das Feuer** (Handke 1971: 230 – 234)in der Übersetzung von Ágota Kászonyi (*1942) und **Lebensbeschreibung** (Handke 1974a: 128 – 129), übersetzt von Mária Ember. Dazwischen, im Jahr 1972, fand sich in **Nagyvilág** noch **Interesseloser Überdruß** – erneut von Dezső Tandori übersetzt. (Handke 1972: 1628 – 1634).

Ein Ereignis war 1975 – mit einer Verzögerung von 7 Jahren im Vergleich zur 1968er deutschen Originalausgabe – das Erscheinen der ungarischen Übersetzung von **Kaspar** in der **Bibliothek Suhrkamp** in der Reihe **Modern Könyvtár** [**Moderne Bibliothek**] des Budapester Verlages *Európa* in der Übersetzung des Dichters István Eörsi (1931 – 2005), die freundlich rezensiert wurde (Koltai 1975: 11; F.R. 1975: 7). Das Stück war auch später für die ungarische Germanistik von Interesse.[2]

Im gleichen Jahr 1975 erscheint Peter Handke das erste Mal in einem ungarischen Handbuch: Im **Lexikon der Weltliteratur** findet sich in Band IV ein Artikel zu ihm, den der schon erwähnte András Szeredás verfasst hatte. Entsprechend seiner Sicht betont Szeredás besonders die Bedeutung des Theaterautors Handke, der mit seinen Stücken „eine mögliche Form des *Antitheaters* erschaffen hat: Er ließ das Publikum sich seiner Rolle als Zuschauer bewusst werden, und machte sein Verhalten in Zusammenhang mit dem Theater und der in der Sprache beinhalteten Wirklichkeit fragwürdig; Er wollte zeigen, wie die Sprache mit ihren Schablonen die menschliche Persönlichkeit erstickt” (VIL 1975: 197). Die Prosa Handkes streift er nur im Zusammenhang mit dem Bühnenwerk **Quodlibet** mit der Bemerkung, mit dieser ziele er, wie auch in seinen Gedichten, auf eine neuartige Unmittelbarkeit der Literatur.

Erneut in **Nagyvilág** war Handke 1976 mit seinen Gedichten **Az új tapasztalok** [**Die neuen Erfahrungen**] und **Összevetések** [**Vergleiche**] [**Verwechslungen]** vertreten, übersetzt von Dezső Tandori (**Nagyvilág** 1976: 1147 – 1152).

[2]Dieses Interesse an *Kaspar* führte im Jahre 2000 u.a. zu der Monographie von Kálmán Kovács über die deutschsprachige Rezeption des Kasper-Stoffes mit dem Titel **Kaspar-Hauser-Geschichten: Stationen der Rezeption**. (Kovács, Kálmán: **Kaspar-Hauser-Geschichten: Stationen der Rezeption**. Frankfurt am Main / New York / Berlin / Bern / Bruxelles / Oxford / Wien: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften 2000, 247 S. [Debrecener Studien zur Literatur 8]).

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

In der 1976 erschienenen **Kleinen Enzyklopädie der Weltliteratur** verfasste Sándor Komáromi den Artikel zu Peter Handke. Er wird in dem sachlich-neutralen Artikel als Vertreter der neoavantgardistischen „experimentellen" Gattungen bezeichnet. Seine „Welt baut im Allgemeinen auf das bedrückende Erlebnis der fragwürdig gewordenen menschlich-gesellschaftlichen Kommunikation auf". Weiterhin finden wir hier die sicherlich richtige Bemerkung, die über ihren Wahrheitsgehalt hinaus in Ungarn als Argument für die Durchsetzung des Autors Handke bei der Kulturpolitik von großer Bedeutung war: „Die absurde Spitze der aus ihrer sprachlichen und gedanklichen Form entkleideten Situationen richtet sich, auch in seinen Romanen, gegen die manipulierten Verhaltensformen der Konsumgesellschaft" (VIK 1976: 450–451).

1979 kam der bis heute umfangreichste Band mit Texten Handkes im Verlag **Európa** heraus. Betitelt war er **A kapus félelme tizenegyesnél** [**Die Angst des Tormanns beim Elfmeter**] und beinhaltete außerdem noch **A balkezes asszony** [**Die linkshändige Frau**], **Az igaz érzés órája** [**Die Stunde der wahren Empfindung**] sowie **A rövid levél és a hosszú búcsú** [**Der kurze Brief und der lange Abschied**] [**Der kurze Brief zum langen Abschied**]. Die Übersetzer waren Dezső Tandori – **Tormann***;* **Kurzer Brief** – sowie József Gáli (1930 – 1981) – **Linkshändige Frau** – und Miklós Györffy (* 1942) – **Stunde** (Handke 1979a: 1 –444).

Ebenfalls 1979 erschien in der nach der damals populären Romanzeitschrift **Rakéta** [**Rakete**] benannten ebenfalls beliebten Buchreihe Rakéta regénytár [*Romansammlung Rakete*] des Verlages *Magvető* **[***Sämann***]** Handkes **Vágy nélkül, boldogtalan** [**Ohne Wünsche, unglücklich**] [**Wunschloses Unglück**] in der Übersetzung des Schriftstellers Ambrus Bor (1921 – 1995) (Handke 1979b: 1 – 116). Die Romanzeitung war auf Initiative des Verlagsleiters György Kardos (1918 – 1985), eines überzeugten Kommunisten und persönlichen Freundes von György Aczél, gestartet worden, der offensichtlich ein gutes Gespür für kommerzielle Angelegenheiten besaß. Die **Rakéta** sollte auch niveauvolle Texte dem breiten Publikum nahe bringen, indem in den einzelnen Ausgaben hohe Literatur gemischt mit Trivialliteratur veröffentlicht wurde. Der Erfolg der Zeitschrift beruhte in erster Linie auf die in Fortsetzungen veröffentlichten Kriminalromane aus dem angelsächsischen Raum, so auf Werke von Agatha Christe, Ed McBain, Thomas Harris. Inwieweit die Käufer des Blattes sich auch zur Lektüre der zum Zwecke der Erziehung und Geschmacksbildung eingefügten Texte verleiten ließen, ist unklar.

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

4. Die endgültige Etablierung Handkes in Ungarn 1980 – 1989

Im Jahr darauf, 1980, finden sich in der Zeitschrift **Új Tükör** [**Neuer Spiegel**] – die man vielleicht besser als Illustrierte bezeichnen sollte – die Gedichte **A reggelre** [**An den** Morgen] und **An den Winter** [**A télre**], Übersetzer war erneut der unermüdliche Dezső Tandori (Handke 1980ab: 15).

Für die ungarische Literaturgeschichtsschreibung der Moderne, besonders aber der deutschsprachigen Moderne, besaß das 1982 erschienene Buch der Germanistin Zsuzsa Széll (1925 – 1997) **A viszonylagosság kihívása** [**Die Herausforderung der Relativität**] eine besondere Bedeutung, in dem sie sich mit der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, in erster Linie mit Karl Kraus, Franz Kafka, Georg Saiko und Elias Canetti beschäftigte. Doch geht sie unter dem Titel *Lázadás – rövidzárlattal* [*Rebellion – mit Kurzschluss*] auf die österreichische Nachkriegsliteratur ein, stellt diese in die sprachkritische Traditionslinie und macht im Zusammenhang mit modernen dekompositorischen Ansätzen darauf aufmerksam: „[...] die Dekomposition ist in der Kunst schon seit Langem zu bemerken, doch müssen wir auch anmerken, der künstlerische Abbau geht immer auch mit irgendeinem Aufbau einher“ (Széll 1980: 295). Damit war Széll den meisten ihrer Kollegen im Umgang mit der modernen Literatur um vieles voraus. Was Handke anbetrifft, so erachtet sie **Langsame Heimkehr**als einen Wendepunkt in Handkes Entwicklung und stellt fest: „Wie auch immer der zukünftige Handke sein wird, eines ist bereits offensichtlich: Er musste sich von seiner Auffassung abwenden, davon, dass die Sprache nichts anderes sei als ein Zügel zur Bändigung des Einzelnen, davon, dass es keine Brücke zwischen dem Individuum und den anderen Menschen gibt“ (Széll 1980: 312). Eine für jene Germanisten-generation in Ungarn charakteristische Formulierung, die sich ihr Leben lang für die klassische Moderne eingesetzt hat.

Zwei Jahre später, 1984, erschien **Gyerektörténet** [**Kinder-geschichte**], von Lívia Kopácsy übersetzt, beim Verlag *Magvető*.

Peter Handkes Einfluss auf die ungarische Literatur zeigte sich am deutlichsten 1985, als Péter Esterházy (1950 – 2016) seinen Roman **Die Hilfsverben des Herzens** veröffentlichte, der noch im gleichen Jahr auf Deutsch beim Residenz Verlag erschien und zu einer Art „Türöffner“ für Esterházy im deutschsprachigen Raum wurde. Das Buch ist entsprechend der Arbeitsweise Esterházys voller Zitate und aus den Werken anderer Schriftsteller übernommener Passagen. Der ungarische Autor nannte dies

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

Collagetechnik und sprach im Zusammenhang mit den übernommenen Passagen von „Gasttexten“ („vendégszövegek“), was ihm später heftige Kritik einbrachte, da er die Übernahmen nicht konkret kenntlich machte, sondern nur summarisch die Verfasser aufzählte, von denen er Textteile in seine Werke integriert hatte. Auf jeden Fall befinden sich in dem erwähnten Buch von 1985 eine ganze Reihe von Handke-Zitaten.[3] Esterházy zählt am Ende seines Buches auf fünfeinhalb Seiten die Autoren auf, von denen er kürzere oder längere Textstellen übernommen hat – doch nennt er offensichtlich nicht alle Namen, jedenfalls suggeriert der Zusatz „unter anderen“ dies. Aus der österreichischen Literatur und Kultur sind u.a. auch noch H.C. Artmann, Thomas Bernhard, Robert Musil, Rainer Maria Rilke und Ludwig Wittgenstein vertreten, doch gerade die Handke-Zitate finden sich darin an prononcierter Stelle. Dies ist nicht das erste Beispiel für einen Zusammenhang zwischen Esterházy und Handke, sondern vielmehr nur eine der vielen Anspielungen bei Esterházy, in diesem Fall allerdings in Form einer besonders nachdrücklichen Anknüpfung, bei der Peter Handke namentlich genannt wird und die sicherlich der Bedeutung gerecht werden sollte, die Handkes Werke für den ungarischen Autor besaßen. Esterházy hatte schon früher als in den **Hilfsverben des Herzens** Handke zum Vorbild gehabt. Bei seiner 1977 erschienenen **Spionnovella** [**Spionennovelle**] war die im **Kaspar** dargestellte Problematik die Macht der als gesellschaftlich „gemeinsame“ deklarierten Sprache über den Einzelnen, über sein Denken, das verbindende Element zu dem Österreicher. In Esterházys **Termelési-regény** [**Produktionsroman**] aus dem Jahr 1979 ist Handkes **Falsche Bewegung** deutlich als Vorbild erkennbar und in **Függő** [**Hängepartie**] aus dem Jahr 1981 spielt Esterházy mit einem Zitat aus **Die Angst des Tormanns beim Elfmeter**, indem er es seiner Figur in umgekehrter Bedeutung in den Mund legt – allerdings nicht ohne deutlich den Bezug zu Handke zu belegen (Esterházy 1986: 209).Über die eindeutig markierten Zitate und Anspielungen hinaus, so auch in **Hahn-Hahn grófnő pillantása** [**Der Blick der Frau Gräfin Hahn-Hahn**] (Esterházy 1991: 124 u. 186), lassen sich in Esterházys Texten seiner frühen Phase eine Reihe von gedanklichen und thematischen Übereinstimmungen mit Peter Handke finden, die die Wirkung des österreichischen Autors auf Péter Esterházy verdeutlichen, und somit zu dem Fragenkomplex der Rezeption Handkes in Ungarn untrennbar dazugehören.

[3]Man vergleiche z. B. folgende Textstellen: (Esterházy 1986: 654) und (Handke 1974b: 8 – 9).

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

Dass Handke Mitte der 1980er Jahre in Ungarn den Status eines Autors erreicht hatte, den man nicht umgehen kann, zeigt auch die in Ungarn erste umfassende Literaturgeschichte ausschließlich zur deutschsprachigen Literatur von Előd Halász (1920 – 1997), in der Peter Handke – allerdings eben erst in der zweiten Auflage aus dem Jahr 1987 – vorkommt (Halász 1987: 846 – 848 u. 886 – 888), wenn auch trotz der umfassenden Darstellung des Autors nicht zu übersehen ist, welche Probleme Halász mit dem für ihn offensichtlich doch zu modernen Schriftsteller hatte. Deutlich klingt die mäßige Begeisterung des Verfassers für das Handkesche Theater hervor, als er resümiert: „Das sprachphilosophisch fundierte Handkesche Drama hat sich nicht als produktive Initiative erwiesen und erreichte bald die Erschöpfung seiner Möglichkeiten. Handke selbst hat seit 1974 der Prosa zuliebe dem Theater den Rücken zugewandt [...]“ (Halász 1987: 888). Gnädiger zeigt sich Halász dem Prosaautor Handke gegenüber, den er als „repräsentative Gestalt der neuen Subjektivität“ (Halász 1987: 846) bezeichnet. Seine Prosatexte bis 1979 überblickend äußert Halász die Hoffnung, nach dem Solipsismus in **Das Gewicht der Welt** versuche Handke in **Langsame Heimkehr** „Sinn und Zusammenhang in der Welt zu finden, und seine eigene philosophische Position zu bestimmen, in Unsicherheit und unter Zweifeln für die Ausarbeitung einer Art neuen Wertordnung kämpfend“ (Halász 1987: 847 – 848).

Diese Formulierungen decken sich mit der oben zitierten Feststellung von Zsuzsa Széll. Diese erste Generation ungarischer Germanisten nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich in den Dienst der Durchsetzung der so genannten „bürgerlichen Autoren“ der deutschsprachigen Literaturen vom Anfang und der Mitte des 20. Jahrhunderts in Ungarn gestellt, doch den diesen Schriftstellern folgenden neuen Strömungen, die ihre Vorgänger zu negieren drohten, standen die sich im Dienst der Künstler der klassischen Moderne sehenden ungarischen Germanisten mit teilweiser Irritation gegenüber. Es war für sie schwer zu akzeptieren, dass jene Art von Literatur, die sie selbst gegenüber einer mit ideologischen Vorbehalten und Vorurteilen durchtränkten Kulturpolitik verteidigten, aus der Perspektive der Moderne – wenn auch auf ganz anderer Grundlage – attackiert und als überholt angesehen werden konnte.

Ebenfalls 1987 erschien eine kompakte Darstellung der Weltliteratur des 20. Jahrhunderts aus der Feder des Literaturwissenschaftlers Miklós Szabolcsi (1921–2000) unter dem Titel **Világirodalom a 20. században** [**Weltliteratur im 20. Jahrhundert**], in der Handke mehrmals genannt wird, wobei hier nichts von irgendeiner Irritation zu bemerken ist. So kurz

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

die Nennungen Handkes an den jeweiligen Stellen auch sein mögen, so zeigen sie doch große Anerkennung für sein Theaterschaffen. Szabolcsi bezeichnet Handke, indem er ihn in einen breiteren europäischen Kontext stellt, als den „wahren Schöpfer des Dramas der ‚Zeichen'-Neoavantgarde" und geht im Zusammenhang mit den 1980er Jahren auf Handkes Rolle in der „neuen Innerlichkeit" ein (Szabolcsi 1987: 189 – 192 u. 219).

5. Etabliert, aber ohne Leser: Handke in Ungarn seit 1990

Mit den Jahren der politischen Wende erschien die weitere Rezeption Handkes als eine unproblematische Angelegenheit. Inmitten der Zeit der politischen Wende veröffentlichte der Verlag **Magvető**in der Übersetzung von Dezső Tandori **Az ismétlés** (**Die Wiederholung**)in der durchaus niveauvollen Reihe **Világkönyvtár** [**Weltbibliothek**], in einer Reihe, die sich auf mehr oder weniger moderne Literatur spezialisiert hatte und in der zuvor eine Vielzahl von Werken der modernen Weltliteratur als ungarische Erstveröffentlichungen, so etwa Bücher von Heinrich Böll, Günter Grass, Thomas Bernhard, Christa Wolf und anderen erschienen waren. Die Reihe gehörte zu den wichtigsten und erfolgreichsten Veröffentlichungen des Verlages.

Ebenfalls 1990 publizierte der Verlag **Európa** Handkes **Der Chinese des Schmerzes**mit dem ungarischen Titel **Végre egy kínai** [**Endlich ein Chinese**], übersetzt von Miklós Györffy.

Damals schien es so, als ob nun mehr eine ganze Reihe von Büchern Handkes auf Ungarisch würde herauskommen können, denn jene Personen, die sich um seine Texte bemüht hatten (u.a. Ambrus Bor, Miklós Györffy, Dezső Tandori), waren damals noch alle aktiv. Handkes Bücher waren bis 1990 in den wichtigsten Zeitschriften sowie Qualitätsverlagen und zum Teil in ihren seriösesten und erfolgreichsten Buchreihen erschienen, so dass vor 30 Jahren selbst der größte Skeptiker zumindest einige Handke-Veröffentlichungen vorausgesagt hätte. Rückblickend aus dem Jahr 2020 wissen wir inzwischen, dass es ganz anders gekommen ist. Bei aller Aufgeschlossenheit der über den ungarischen Tellerrand hinausschauenden Intellektuellen des Landes konnten diese die ungarische Leserschaft nicht für Peter Handke erwärmen.

Verständlicherweise beachteten die ungarischen Verlage in erster Linie ihre geschäftlichen Möglichkeiten, so dass sie sich zumeist der Veröffentlichung von Autoren und Werken zuwandten, die in der kommunistischen Zeit nicht veröffentlicht werden durften. Die Befriedigung

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

des Nachholbedarfs an früher auf dem Index der Zensur stehenden Werken, die sich angefangen von hoher Literatur sich bis in die Niederungen der Trivialliteratur erstreckten, überschattete die 1990er Jahre in Ungarn. Dass Handke sich in der Zwischenzeit wenig diplomatisch in der Frage des Jugoslawienkrieges äußerte und zugleich sein Lebenswerk immer verwobener wurde, wirkte noch zusätzlich gegen die Veröffentlichung seiner Werke auf Ungarisch.

Dass Handke hingegen in den literaturgeschichtlichen Kanon eingegangen ist, bezeugen die seit den neunziger Jahren erschienenen ungarischen Literaturgeschichten.

Als erste neue ungarische Geschichte der Weltliteratur nach der Wende erscheint 1993 István Kristó Nagys (1921 – 2010) **Die Geschichte der Weltliteratur**, in der Peter Handke eine sehr wesentliche Rolle spielt. Er sei neben Thomas Bernhard „der andere heutige Klassiker Österreichs". Als Beispiele aus dem Werk des Autors nennt Kristó Nagy lediglich **Wunschloses Unglück** und **Kindergeschichte**, die er beide kurz mit dem Hinweis interpretiert, Handke sei – so wie Bernhard – „ebenfalls sachlich, aber seine Helden studiert er nicht von Außen, sozusagen mit Lupe oder Seziermesser, sondern teilt ihr Schicksal mit ihnen" (Kristó Nagy 1993: 800). Das Lob Handkes ist nicht zu übersehen, allerdings kann sich jemand, der von Handke keine einzige Zeile gelesen hat, aus den vagen Formulierungen über den Autor und dessen Werk kein Bild über diese machen. Warum dann unmittelbar an Handke anschließend die Betrachtungen zu Paul Celan folgen, ist allerdings nicht klar…

Das erste Beispiel für eine nach der Wende geschriebene reine Geschichte der deutschsprachigen Literatur in ungarischer Sprache zeigt sehr deutlich, dass nunmehr eine objektive, von ideologischen Gesichtspunkten ungetrübte Beschäftigung mit Literatur möglich geworden war. In **Kurze Geschichte der deutschen Literatur** von Miklós Györffy, dem Literaturwissenschaftler und bereits mehrfach genannten renommierten Übersetzer – auch – Handkes, wird der österreichische Autor in dem Kapitel *Dokumentarismus und neuer Subjektivismus – die sechziger und die siebziger Jahre* behandelt. Handke gehört nach Györffys Meinung unbestreitbar zu den wichtigen Autoren deutscher Sprache des 20. Jahrhunderts. Er muss jetzt weder verteidigt noch muss er als Trojanisches Pferd im Kampf gegen irgendeine staatliche Kulturpolitik benutzt werden. Györffy hat als Übersetzer und Kenner der Texte Handkes keinerlei Berührungsängste mit dem Autor, zugleich spricht für ihn, dass er nicht in

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

das gegenteilige Extrem verfällt und den Autor blind lobt, sondern durchaus kritische Bemerkungen macht:

> Handke wurde zum wahren Priester des Allgemeingefühls des sich apathisch von der umweltzerstörenden und den Wachstum fetischisierenden Zivilisation abwendenden Jahrzehnts. Das Einfache, das Ursprüngliche, das Kindliche, das Heile suchte er und zelebrierte ihren Kult in seinen Büchern (**Langsame Heimkehr – Lassú hazatérés**, 1979; **Gyermektörténet – Kindergeschichte**, 1980). In den achtziger Jahren stilisierte er aber seine innere Welt manchmal schon auf beinahe narzisstisch-salbungsvolle Weise (**Die Lehre der Saint-Victoire – A Saint-Victoire tanítása**, 1980) oder nahm die Posen verzückt romantisierender Märchen an (**Die Abwesenheit – A távollét**, 1987), und er erwies sich nur ab und zu in einer seiner mit trockener und erstickter Genauigkeit vorgetragenen Geschichten auch weiterhin als eines der originellsten Talente der heutigen deutschen Prosa (**Végre egy kínai – Der Chinese des Schmerzes**, 1983). (Györffy 1995: 205 – 206)

Keine Literaturgeschichte, sondern ein Studienband von Gabriella Hima stellt der 1995 erschienene ungarischsprachige Band **Tu felix Austria** dar, in dem sie sich u.a. mit **Wunschloses Unglück** beschäftigt, dabei den ungarischen Leser auch mit Positionen von Marcel Reich-Ranicki, Manfred Durzak, Volker Bohn und Walter Weiss bekannt machend (Hima 1995: 123–136). In ihrem in den Darstellungen der wichtigsten Literaturen beinhaltenden Band **Weltliteratur** aufgenommenen Beitrag *Die deutsche Literatur* konnte Gabriella Hima angesichts des knappen Umfangs nur sehr wenig von ihren Ausführungen ihres eigenen Buches hinüberretten. „Peter Handke (*1942) startete vom ‚absurden Theater' und experimentierte mit sprachanalytischen Intentionen" lesen wir dort lediglich (Hima 2004: 152).

Ebenfalls **Weltliteratur** lautet der Titel des von József Pál zehn Jahre später, 2005 beim Budapester Akademie Verlag veröffentlichten Bandes, in dem auf einer halben Seite auf Peter Handke und dessen Werk **Die Wiederholung** unter besonderer Betonung des slowenischen Elements verwiesen wird. Der Komparatist István Fried hat diese Passagen verfasst, in denen er Handke und sein Buch auch auf die gesamte österreichische Literatur bezieht. „Die Bestrebung, die Sprachgrenze zu überqueren, bedeutet ein Ausweichen vor den als vorgegeben angesehenen Antworten. Vor allen Dingen versucht es zu verdeutlichen, dass die österreichische Literatur an der Grenze von Kulturen entstanden ist, und diese Grenzsituation wird auch auf die Existenzsituation nach der Moderne verstanden." (Pál 2005: 908)

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

In Band II von **Kurze Geschichte der Literatur** von Tibor Gintli und Gábor Schein aus dem Jahr 2007, die einen Überblick über die Weltliteratur gibt, wird Peter Handke nicht einmal erwähnt.

Das bis dato letzte und jüngste Beispiel eines Bandes zur österreichischen Literatur stellt **Mindenkori utolsó világok** [**Jeweilige letzte Welten**] des Germanisten Attila Bombitz dar, der sich ausführlicher mit Peter Handkes **Die Wiederholung** auseinandersetzt, im Grunde aber mehr, nämlich auf fesselnde Weise einen fundierten Überblick über das Handkesche Schaffen bis zu **Lucie im Wald mit den Dings da** gibt und damit den aktuellsten Überblick über Peter Handke in ungarischer Sprache liefert (Bombitz 2001: 132 – 160).

In dem Zeitraum zwischen dem Ende der Volksrepublik Ungarn und dem Nobelpreis für Peter Handke sind lediglich verstreut in Zeitschriften Texte von Handke veröffentlicht worden. So 1995 **Franz Grillparzer és a Javel-i clochard [Franz Grillparzer und der Clochard von Javel**], wobei hier in der Zeitschrift der Akzent auf dem Themenkreis Österreich lag, und Handkes Text zusammen u. a. mit denen von Wolfgang Müller-Funk, Wilhelm Grond, Helmut Eisendle, Julian Schutting, Elfriede Jelinek und Wendelin Schmidt-Dengler erschien.

Erst 2004 gab es in der Zeitschrift des ungarischen Schriftstellerverbandes, in **Magyar napló** [**Ungarisches Tagebuch**], ebenfalls im Rahmen eines Österreichschwerpunktes, auf nicht ganz anderthalb Seiten „Romanauszüge“ von Peter Handke in Gesellschaft von Texten von u.a. Aichinger, Artmann, Bachmann, Jandl, Bernhard und Längle (Ircsik 2004: 46 –48), dem im folgenden Jahr in der angesehenen Zeitschrift **Tiszatáj** [**Theißgegend**] unter dem Titel **Még egyszer Thukydidésznek** ein Auszug aus **Noch einmal für Thukydides** folgte (Handke 2005: 68 – 74). Ohne an dieser Stelle eine unüberschaubare Auflistung zu geben, sei zusammenfassend gesagt, dass kurze bzw. extrem gekürzte Texte (also eigentlich eher nur Zitate) von Handke danach 2006 in **Nagyvilág** (2 Texte), 2008 in **Háló [Netz**] (1), 2014 in **Nagyvilág** (4 Texte in 2 Nummern) und in der Zeitschrift **2000** (1) erschienen. 2015 war insofern ein „gutes“ Jahr, als dass Texte von Handke in **Nagyvilág** (2), **2000**(1), **Műhely** [**Werkstatt**] (1) und **Jelenkor [Gegenwart]** (2 Texte in zwei Nummern) aufgenommen wurden.

2016 widmete sich die Zeitschrift **Jelenkor** in einer ihrer Nummern Peter Handke, und veröffentlichte u.a. die nicht taufrischen, jedoch für das dichterische Werk Handkes wichtigen Texte **Die japanische Hitparade vom 25. Mai 1968**, **Die Aufstellung des 1. FC Nürnberg vom 27. Januar 1968** und **Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt** (Jelenkor 2016: 74

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

– 88), um dann im gleichen Jahr in einer anderen Nummer noch einmal Handke aufzunehmen. Die gleiche Zeitschrift veröffentlichte 2017 unter dem Titel **Lucie az erdőben a micsodákkal** einen Auszug aus **Lucie im Wald mit den Dingsda** (Handke 2017: 24 – 41).

Sicherlich war bei der Anfertigung der Übersetzungen und dann bei der Veröffentlichung der Texte in Zeitschriften ein Kalkül, eventuell einen Verlag für eine Buchveröffentlichung gewinnen zu können. Diese Hoffnung hat sich im Zusammenhang mit diesen Texten nicht erfüllt.

Mit der Verleihung des Nobelpreises erschienen in beinahe allen ungarischen, sich auch betont mit der Kultur beschäftigenden Zeitschriften Würdigungen des Autors, wobei die meisten Beiträge auch die Widersprüchlichkeit Handkes und seines Werkes zu reflektieren versuchten. Zu den niveauvollsten Betrachtungen gehörten **A látnok vaksága** [**Die Blindheit des Sehers**] von Edit Király (Király 2019: 25–26), **Mindezt majd megírom még pontosabban is** [**Später werde ich über das alles Genaueres schreiben**] von Attila Bombitz (Bombitz 2019: 9), **Az ellentmondások embere** [**Der Mann der Widersprüche**] von Benedek Ficsor (2019: 28) und **A megosztó Nobel-díjas. Peter Handke és a Balkán hosszú árnya** [**Der kontroverse Nobelpreisträger. Peter Handke und der lange Schatten des Balkan]** von Gyula Hegyi (Hegyi 2019: 47–49).

Seit der Verleihung des Nobelpreises an Peter Handke veröffentlichte 2020 lediglich der Budapester Verlag *Helikon* den bis dato einmal schon, allerdings damals in einem Sammelband erschienenen Handketext **A kapus félelme tizenegyesnél** [**Die Angst des Tormanns beim Elfmeter**] erneut. Bis dato ist keine einzige weitere ungarische Buchveröffentlichung irgendeines Werkes von Peter Handke von irgendeinem ungarischen Verlag für den kommenden Zeitraum angekündigt worden.

6. Fazit

Die Rolle des Handke'schen Werkes nahm in Ungarn in den beiden letzten Jahrzehnten der Volksrepublik immer weiter zu. Nach den Klassikern Broch, Kafka und Musil gehörte er nunmehr zu jenen noch lebenden Vertretern der österreichischen Literatur, die in der literarisch-kulturellen Diskussion von den Intellektuellen gegen die staatliche Kulturpolitik aufgeboten und schließlich durchgesetzt worden waren. Von großer Bedeutung bei der Beschäftigung mit Peter Handkes Oeuvre waren in Ungarn Zsuzsa Széll, Előd Halász und Miklós Györffy in ihren

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

wissenschaftlichen Werken und erneut Miklós Györffy sowie Dezső Tandori mit ihren hervorragenden Übersetzungen. Kein einziges wichtiges ungarisches Handbuch über die moderne europäische und deutschsprachige Literatur verzichtete seit den 1980er Jahren darauf, Handke zu nennen, um von den anderen Formen der Wirkung auf Ungarn ganz zu schweigen, so wie Péter Esterházys häufige und deutliche Bezugnahmen auf Peter Handke. Diese Entwicklung fand mit der politischen Wende ein jähes Ende, da die früher bestehende kulturpolitische Brisanz Handkes nun nicht mehr gegeben war und die Sperrigkeit seines Gesamtwerkes aus der Sicht der Verlage gegen eine Veröffentlichung sprach, wobei die mit dem Jugoslawienkrieg im Zusammenhang stehenden Äußerungen des Autors für zusätzliche Irritation sorgten, sodass es erst nach der Verleihung des Nobelpreises und erst dreißig Jahre nach der letzten Buchveröffentlichung eines Handke'schen Werkes auf Ungarisch erneut zu einer Buchpublikation kam, allerdings zur Veröffentlichung einer 1979 bereits veröffentlichten Übersetzung von **Die Angst des Tormanns beim Elfmeter**.

Literatur

A XX. század külföldi írói [Ausländische Schriftsteller des 20. Jahrhunderts] (1968):Budapest: Gondolat, 42. Sigle: XX.

Bombitz, Attila (2001): **Mindenkori utolsó világok [Jeweilige letzte Welten].** Pozsony (Pressburg): Kalligramm.

Bombitz, Attila (2019): „Mindezt majd megírom még pontosabban is (Später werde ich über das alles Genaueres schreiben)". In: **Élet és Irodalom** [**Leben und Literatur**], 42 / 2019, 9.

Ember, Mária (1970): „Handke színházában, Münchenben [In Handkes Theater, in München]". In: **Nagyvilág** 7 / 1970, 1102 – 1104.

Esterházy, Péter (1985): **Die Hilfsverben des Herzens.** Salzburg/ Wien 1985. (Ungarisch: **A szív segédigéi**. Budapest: Magvető 1985).

Esterházy, Péter (1986): *A szív segédigéi* [*Die Hilfsverben des Herzens*]. In: Esterházy, Péter: **Bevezetés a szépirodalomba [Einführung in die schöne Literatur]**. Budapest: Magvető.

Esterházy, Péter (1986): *Függő* [*Hängepartie*]. In: Esterházy, Péter: **Bevezetés a szépirodalomba** [**Einführung in die schöne Literatur**], Budapest: Magvető, 47 – 68.

Esterházy, Péter (1991): **Hahn-Hahn grófnő pillantása** [**Der Blick der Frau Gräfin Hahn-Hahn**], Budapest: Magvető. (Deutsche Ausgabe

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

1992 beim Residenz Verlag Salzburg unter dem Titel **Donau abwärts**.)
F. R. (1975): „Kasper“. In: **Népszabadság**, 196 / 1975, 7.
Ficsor, Benedek(2019): „Az ellentmondások embere“ [Der Mann der Widersprüche] In: **Magyar Hang [Ungarische Stimme]**, 42 / 2019, 28.
Gintli, Tibor / Schein, Gábor (2007): **Az irodalom rövid története** [**Kurze Geschichte der Literatur**], Bd. 2, Pécs [Fünfkirchen]: Jelenkor.
Györffy, Miklós (1995): **A német irodalom rövid története** [**Kurze Geschichte der deutschen Literatur**], Budapest: Corvina.
Halász, Előd (1987): **A német irodalom története** [**Geschichte der deutschen Literatur**]**,** Budapest: Gondolat.
Handke, Peter (1968): Önbecsmérlés (Selbstbezichtigung). In: **Nagyvilág**, 11 / 1968, 1647 – 1666.
Handke, Peter (1969): *Közönséggyalázás* (*Publikumsbeschimpfung*). In: **A játszma vége** [**Das Ende des Spiels**] [**Endspiel**]**,** Bd. II, Budapest: Európa Könykiadó, 359 – 388.
Handke, Peter (1971): *A tűz* (*Das Feuer*). In: **Égtájak. Öt világrész elbeszélései** [**Himmelsrichtungen. Erzählungen aus fünf Kontinenten**]**,** Budapest: Európa Könyvkiadó, 230 – 234.
Handke, Peter (1972): „Érdektelen undor (Interesseloser Überdruß)“. In: **Nagyvilág** 11 / 1972, 1628 – 1634.
Handke, Peter (1974a): *Életrajz* (*Lebensbeschreibung*). In: **Égtájak. Öt világrész elbeszélései** [**Himmelsrichtungen. Erzählungen aus fünf Kontinenten]**, Budapest: Európa Könyvkiadó, 128 – 129.
Handke, Peter (1974b): **Wunschloses Unglück**, Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch.
Handke, Peter (1979a): **A kapus félelme tizenegyesnél** [**Die Angst des Tormanns beim Elfmeter**]**,** Budapest: Európa Könyvkiadó.
Handke, Peter (1979b): **Vágy nélkül, boldogtalan** [**Wunschloses Unglück**], Budapest: Magvető Könyvkiadó.
Handke, Peter (1980a): „A reggelre (An den Morgen)“. In: **Új Tükör**, 44 / 1980, 15.
Handke, Peter (1980b): „An den Winter (A télre)“: In: **Új Tükör**, 44 / 1980, 15.
Handke, Peter (1984): **Gyerektörténet** [**Kindergeschichte**]**,** Budapest: Magvető Könyvkiadó.
Handke, Peter (1990): **Az ismétlés** [**Die Wiederholung**], Budapest: Magvető Könyvkiadó.

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)

Handke, Peter (1990): **Végre egy kínai [Endlich ein Chinese]** [**Der Chinese des Schmerzes**]**,** Budapest: Európa Könyvkiadó.
Handke, Peter (1995): „Franz Grillparzer és a Javel-i clochard (Franz Grillparzer und der Clochard von Javel).“ In: **Magyar Lettre International**, 17 / 1995, 70 – 71.
Handke, Peter (2005): „Még egyszer Thukydidésznek [Noch einmal für Thukydides].“ In: **Tiszatáj** 11 / 2005, 68 – 74.
Handke, Peter (2017): „Lucie az erdőben a micsodákkal (Lucie im Wald mit den Dingsda).“ In: **Jelenkor** 1 / 2017, 24 – 41.
Hegyi, Gula (2019): „A megosztó Nobel-díjas. Peter Handke és a Balkán hosszú árnya [Der kontroverse Nobelpreisträger. Peter Handke und der lange Schatten des Balkan]. In: **168 óra** [**168 Stunden**] 42 / 2019, 47 – 49.
Hima, Gabriella (1995): **Tu felix Austria**, Budapest: Széphalom Könyvműhely.
Hima, Gabriella (2004): *A német irodalom* [*Die deutsche Literatur*]. In: Madarász, Imre (Hrsg.): **Világirodalom [Weltliteratur],** Budapest: Pannonica.
Ircsik, Vilmos (2004): „Mai osztrák irodalom [Österreichische Gegenwartsliteratur].“ In: **Magyar Napló** 4 / 2004, 38 – 2.
Király, Edit (2019): „A látnok vaksága [Die Blindheit des Sehers].“ In: **Magyar Narancs** 42 / 2019, 25 – 26.
Koltai Tamás (1975): „Kasper“. In: **Élet és Irodalom**, 20 / 1975, 11.
Kristó Nagy, István (1993): **A világirodalom története**[**Die Geschichte der Weltliteratur**], Budapest: Trezor.
Pál, József (Hrsg.) (2005): **Világirodalom** [**Weltliteratur**], Budapest: Akadémia.
Révész Sándor (1997): **Aczél és korunk [Aczél und unser Zeitalter]**. Budapest: Sík kiadó.
Szabolcsi, Miklós (1987): **Világirodalom a 20. században** [**Weltliteratur im 20 Jahrhundert**], Budapest: Gondolat.
Széll, Zsuzsa (1982): **A viszonylagosság kihívása** [**Die Herausforderung der Relativität**], Budapest: Magvető Könyvkiadó.
Szeredás, András (1969): „Handke és a beszédjáték [Handke und das Sprechtheater]“. In: **Színház,** 2 / 1969, 49 – 51.
Világirodalmi Kisenciklopédia [**Kleine Enzyklopädie der Weltliteratur**] (1976): Budapest: Gondolat Könyvkiadó. Sigle: VIK.
Világirodalmi Lexikon [**Lexikon der Weltliteratur**] (1975): Budapest: Akadémiai Kiadó, Bd. IV, Sigle: VIL.

BDD-A32148 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:00:49 UTC)